

Wenn die Presse presst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Haus. Noch mißtrauischer sah man mir nach. Nun wohin damit?

Ein Müllwagen fuhr vorüber. „Heda, Rutfcher, wollen Sie sich eine halbe Mark verdienen? Hier unter meinem Mantel —“

„Nare,“ schrieb ihn sein Kollege an, „fahz zu — sonst hamma wieder die Schererei wie neilings mit der Rindsleich — und Sie derfa schaugn, Herr, daß Sie sich verziagn, dahinten kommt a Standari.“

Ich floh weiter. Ich steckte den Henkel durch ein Kanalgitter. Er ging nicht durch. „Was machen Sie denn da?“ fragte ein Schutzmann.

„Ach nichts, ich wollte nur mal sehen —“

„Wie dick 'n solcher Henkel ist, nicht wahr — kommen Sie mit.“

„Aber ich verführe Ihnen —“

„Kommen Sie mit.“

Auf der Wache gackte ich: „Zuhause Malheur passiert — Stücke kitten — auf der Suche —“

„Und Ihre Frau?“

„Das ist's ja, wissen Sie, meine Frau —“

„Aha, Pantoffel — erledigt — der nächste — halt, nehmen Sie das Ding mit.“

Ich nahm's und irrte weiter. Kinder spielten an einem Sandberg. Ich drehte Stimme auf süß: „Na, Kinder, wollt ihr nicht statt eures durchlöchernten Eimerchens dieses — dieses —“

Die Kinder flohen. Ich floh mit. Auf eine Brücke. Ich stand lange am Geländer, spähte links und spähte rechts — ein großer Plumps, ein kleiner Zischer — Gottseidank.“

„Sie, Herr Nachbar, was hamn S' denn da nuntergeschmissen, han?“

„Ein — ein Nachtgeschirr.“

„Woso? Warum denn, han?“

„Weil — weil ich's los sein wollte.“

„Woso? los sein? hm, andre Leut kauf sich so was, und Sie schmeiß'n's weg — meinen S', daß der Schandarm da drüben des glaubet, wenn i's ihm erzählet, han — also, han S' so gut, reißn S' zwei Mark ein und die Gschicht hat sich ghobn.“

Ich „rieb“ zwei Mark ein. Ich hob mich selbst hinweg. Ich ging in einen Laden. Ich erstand ein Nachtgeschirr. Ich barg es unterm Habelock. Ich stand eine Stunde vor dem Hotel, bis der Portier kurze Zeit verschwand. Ich flog die Treppe hinauf. Ich stürmte ins Zimmer. Ich verschnaupte tief. Da, hatte es nicht geklopft?

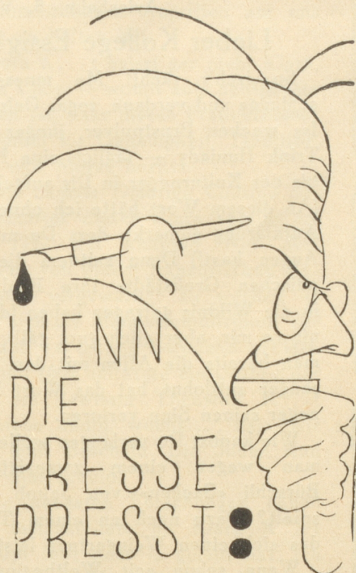
Ich riß die Türe — nein, das Türchen auf. Ich stieß mit einem raschen Schwung ...

„Päng!“ und wieder: „Päng!“

Hinter mir das Zimmermädchen, die Hände überm Kopf: „Jetzt schlägt er des

Ersatzbodschamberl, was i neingstellt hab, aa kaput, und no a dritts dazu — ja, Herr, fagn S' mir nur grad, warum daß Sie alle Bodschamberln zammhaun — kenna Sie's vielleicht net leiden oder ham S' sonst an — an — wie hoacht ma f' glei — an Antipathie...?“

Das Zimmermädchen hat recht: Ich habe seitdem eine Antipathie. Fritz Müller



Fröhliche Dinge hat ein Zürcher erlebt, der die Fahrt des Zeppelin mit Zürcher Gästen in einer Zürcher Zeitung schildert:

„... wir schweben frei. All die braven Arbeiter in ihren blauen Anzügen kehren ihre Gesichter nach oben, winken, verkürzen sich merkwürdig, versinken in Wiesen mit Millionen gelber Blumen, die weiter und weiter werden...“

„... eine Hühnerfarm rennt in sinnloser Aufregung durcheinander. 8 Uhr 48 Zürich. Unsere Taschentücher flattern und knattern im 120-Kilometer-Wind. Man hält nach den Lieben und sonstigen Gebäuden Ausschau...“

„... Steht irgendwo da unten ein Schulhaus, so krappelt alsbald ein Haufen Ameisen heraus, überschwemmt den Schulplatz, flutet in die Seitenstraßen. Hellbraunes Vieh, Münsingen, Thun. Schon wieder überfliegen wir eine Kantongrenze, und das Vieh trägt weiß und schwarz gefleckte Ueberzüge...“

„... Ueber Nyon werden Vorspeisen, über Yverdon Kraftbrühe, über Biel Kalbsfricandeau und über Bern der schwarze Kaffee serviert...“

(Ausgerechnet Kraftbrühe über Yverdon!)

„... und Feldarbeiter halten inne, alles staunt zu uns herauf — und ich unterhalte mich über Dinge, über die ich ebenfogut hätte auf der Erde sprechen können.“

(Ich nüd mögli?!)

Das „D. Tagblatt“ bringt in einer Zeitungsnotiz den Bericht über den Prärienbrand auf „Staten Island“ (im Staate New York) und dehnt ihn nach amerikanischer Art übers ferne Meer nach der Insel Island aus. Was würde die Redaktion wohl sagen, wenn ein amerikanisches Blatt ein Solothurner Ereignis unter dem Titel „Aus Thurn und Taxis“ brächte!

Grüezi

J. K.

*

Eine Zürcher Zeitung berichtet:

„... fuhr der Blitzstrahl in das Wohnhaus des Landwirts Goldener, der eine in den 30er Jahren stehende Tochter tötete und darauf in den Stall hinunterfuhr, wo er zwei Kühe erschlug.“

Zürwahr ein graufiger Landwirt!

*

Wir machen der Zürcher Zeitung, welche schreibt:

„Der Wasserstand des Bodensees wird im obern Teil immer niedriger...“

die beruhigende Mitteilung, daß sich in den letzten Tagen das Wasser hübsch verteilt hat und bereits heute wieder horizontal zu liegen scheint.

*

Eine Zürcher Zeitung teilt mit, daß

„... die Zürcher Turner der alten Sektion Krankgeschmückt von Algier heimkehrten.“

Wir haben ja immer gewarnt vor übertriebenen Vorbeereie.

Frau Kohn und Frau Pollak leben in Feindschaft. Wo sie mir können, haßen sie aufeinander los.

Sitzt Frau Kohn im Fenster und Frau Pollak geht vorbei; bleibt stehn und sagt: „Wissen Sie Frau Kohn! Wenn ich möcht haben Ihr Gesicht, möcht ich mich setzen mit der anderen Seite ins Fenster!“

Antwortet Frau Kohn: „Hab ich gestern gemacht. Haben mich da die Passanten gegrüßt: Guten Tag, Frau Pollak!“

Sanft Georges

*

„Ich habe noch ein sehr gutes Gedächtnis. Bloß drei Sachen kann ich nicht behalten. Erstens kann ich mich nie an Personennamen erinnern, zweitens habe ich kein Gedächtnis für Gesichter, und drittens — ja, das dritte habe ich jetzt vergessen.“



aus frischen Eiern und altem Cognac

GIBT NEUE KRAFT!

Im Ausschank in allen guten Restaurants.